Der Truthahn und der Pfau.

Erbittert sah ein wälscher Hahn
Die augenvollen Federn
Des nachbarlichen Pfaues an,
Und übte sich in Rädern.

Die steifen Federn spreizten sich
Aus allen ihren Falten;
Sein Flügel rauschte fürchterlich
Und riß im Erdreich Spalten.

Dann ließ der halb verrenkte Hahn
Ein lautes Kollern hören,
Sah seinen Nachbar spöttisch an,
Bat ihn, sich umzukehren.

Drauf legt der majestätsche Pfau
Sein farbiges Gefieder,
Von Sonnengold durchwirkt, zur Schau
Und wandelt auf und nieder.

Der Herr des Hofs sah beiden zu:
„Ei!" fing er an mit Lachen,
„Du guter Truthahn, lerne du
Dein Rad voll Augen machen."

„„Herr!"" rief der Hahn, „„euch fällt nicht ein,
Was wir für Stellen hatten:
Der Pfau da stand im Sonnenschein
Und ich war blos im Schatten!""

(Aus **Ramler's** Fabellese.)

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202007101737-0